

## BUCHBESPRECHUNG

# Zwang, Konkurrenz, Wert und Marx

### REZENSENT

Patrick Mokre\*

### WERK

Mau, Søren (2021).

Stummer Zwang. Eine marxistische Analyse der ökonomischen Macht im Kapitalismus.

Berlin, Dietz Verlag. 360 Seiten. Taschenbuch. 29,90 EUR.

ISBN 978-3-320-02384-3

### ZUSAMMENFASSUNG

Søren Maus „Stummer Zwang“ diskutiert die Machtausübung im Kapitalismus anhand einer ausführlichen Übersicht darüber, was Marx und die Marxist:innen dazu zu sagen hatten. Grundlegend fügt er den Kategorien von Gewalt und Ideologie den stummen Zwang der Verhältnisse hinzu, mit dem Marx die Unterwerfung der Reproduktion unter die Produktion meint: Wer nicht in der einen oder anderen Form an der Kapitalakkumulation mitwirkt, hat es schwer, in einer kapitalistischen Gesellschaft überhaupt zu existieren. Was einleuchtend genug klingt, ist Ausgangspunkt und Ergebnis einer inspirierenden Reise durch die marxistische politische Ökonomie, Philosophie, Kritik von Marx' Werk und Gegenargumente. All das schreibt Mau nicht, um Marx besser zu verstehen, sondern den Kapitalismus. Bei aller möglichen Kritik, die so eine umfassende Betrachtung provoziert, können sich Leser:innen genau das erwarten. Besonders für das Verstehen und Modellieren von Konkurrenz, Lieferketten und Ausbeutung verhilft die Diskussion im „Stummen Zwang“ zu einem Grundverständnis und dient als Inspiration.

### DOI

10.59288/wug493.215

„Stummer Zwang“ von Søren Mau ist zum Redaktionsschluss beim Verlag vergriffen. Jetzt kann man sagen, die Kolleg:innen von Dietz haben in Zeiten der Papierpreiskrise vielleicht vorsichtshalber ein paar Stück weniger in Druck gegeben. Aber auch wenn das so

---

\* Patrick Mokre: Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik.  
Kontakt: patrick.mokre@akwien.at

wäre: Für eine Begriffsaufarbeitung aus dem Marx'schen Gesamtwerk ist Maus Buch außergewöhnlich beliebt – zu Recht, denn Mau stellt eine fundamentale Frage und erklärt in der Beantwortung zentrale marxistische Konzepte.

In der Serie „Futurama“ schauen zwei aus den „Simpsons“ bekannte Aliens die Serie „Friends“, als der eine die Frage aufwirft warum Ross, der Größte der „Friends“, die anderen fünf nicht einfach aufisst. Marxistische Politiker:innen und Wissenschaftler:innen zerbrechen sich den Kopf über eine ähnliche Frage: Warum beendet die größere Klasse der beherrschten Proletarier:innen ihre Beherrschung nicht? Wieso scheint es fast, als hätte die Arbeiter:innenklasse das Bedürfnis, stabil beherrscht zu werden?

Oder weniger zugespitzt: Im Kapitalismus wird Macht ausgeübt (das ist trivial), und zwar qualitativ anders als in früheren Gesellschaftsordnungen. Weder die direkte Gewaltausübung, die beim Staat monopolisiert ist, noch verschiedene Ideologien liefern eine ausreichende Erklärung. Mau argumentiert deshalb, dass sowohl bei Marx als auch in der Realität eine dritte Komponente hinzukommt, der „stumme Zwang“.

Wie viele Autor:innen seiner Generation zitiert er großzügig und hebt hervor, welche Gedankengänge ihm beim Beantworten helfen, Quellenkritik und Streit um die ganz richtige Auslegung spielen keine so große Rolle. Das Buch kann so schnell voranschreiten und viel abdecken.

## **Machtausübung im Kapitalismus: Gewalt, Ideologie, stummer Zwang**

Die ökonomische Struktur des Kapitalismus reproduziert ihre eigenen Voraussetzungen, und darüber hinaus deren Alternativlosigkeit. Seit die Kapitalakkumulation zur dominanten Wirtschaftsweise wurde, ist es kaum möglich, gleichzeitig innerhalb der Gesellschaft, aber außerhalb der Akkumulationslogik zu existieren. Wenn ich essen, wohnen, lieben oder auf Dates gehen möchte, habe ich im Großen und Ganzen zwei Möglichkeiten: Meine Arbeitskraft zu verkaufen oder die von anderen auszubeuten. Selbst wenn ich nicht ideologisch von der Lohnarbeit überzeugt bin und auch wenn keine bewaffneten Staatsorgane mich deshalb bedrohen, ist die Existenz als Teil der Gesellschaft kaum möglich, ohne auch am gesellschaftlichen Akkumulationsprozess teilzunehmen.<sup>1</sup>

Es ist gleichzeitig für Mau kaum möglich, über die Durchsetzung des Akkumulationsregimes zu schreiben, ohne dieses zu beschreiben. Seine Marxrezeption erledigt gleichzeitig einen Literaturüberblick über wichtige Debatten des letzten Jahrhunderts. Ellen Meiksins Woods und Richard Brenners Position, dass der Kapitalismus politisch eingeführt wurde und politisch durchgesetzt wird, sind eine zentrale Kritik des einfachen Basis-Überbau-Modells. Ökonomie und Politik sind „räumlich“ nicht scharf auseinanderzuhalten, schreibt Wood zum Beispiel. Paschukanis' Staatsableitung, in der die Gewaltausübung sowohl aus dem Interesse der herrschenden Klasse als auch aus ihren inneren, potenziell zerstörerischen Konflik-

---

1 An anderer Stelle sollte diskutiert werden, ob die Jagd nach Sozialleistungsbetrüger:innen und der Einsatz von Jungpolizist:innen in der Vertreibung von Wohnungslosen nicht einen gar nicht so stummen Zwang zur Lohnarbeit ausüben.

ten entsteht, findet sich ebenso wie Gramscis Beschreibung der Hegemonie als Voraussetzung für die Macht. Im ersten Abschnitt des Buchs präsentiert Mau den Kapitalismus als politische Logik, die das Zusammenleben in Institutionen reguliert und für die eigene Überlebensfähigkeit formt. Was auf den ersten Blick einfach erscheint, wird später zentral, wenn er formelle und reelle Subsumption einander gegenüberstellt.

Davor sind aber zwei theoretische Ausgangspunkte zentral: Erstens bezieht sich Mau stark auf die Wertformkritik oder Neue Marx-Lektüre, und vor allem auf Michael Heinrich. Der versteht den Kapitalismus vor allem als herrschende Logik, die nicht als persönliche Machtausübung gelesen werden kann. Daraus entwickelt er den Begriff des Kapitals als automatisches Subjekt, wobei automatisch als selbst handelnd und Subjekt als eigene Interessen formulierend verstanden wird. Das ist ein zentrales Gegengewicht zum Verständnis der Kapitalist:innenklasse als „personifiziertes Kapital“ und des Klassenkampfes als Ausdruck des Kapital-Arbeits-Widerspruchs. Mau distanziert sich ebenfalls davon, dass „personifiziertes Kapital“ als persönliche Gewaltausübung verstanden werden kann (229), übernimmt aber das Konzept des Kapitals als automatisches Subjekt ebenso wenig, sondern weist es explizit zurück. Er bleibt damit mit einem Fuß im Lager der Klassenkampf- oder (wie es polemisch bei Heinrich heißt) „Weltanschauungs“-Marxist:innen. Gleichzeitig formiert sich hier ein Widerspruch innerhalb von Maus Werk, nämlich jener zwischen einem Verständnis des Kapitalismus als Zwang der Verhältnisse und dem gleichzeitigen Bezug auf die Handlungsfähigkeit der Veränderungswilligen. Dieser Widerspruch aus Grundlagen und an-

gewandter Analyse bleibt über das Buch hinweg unaufgelöst.

Zweitens bezieht Mau sein Verständnis der Arbeiter:innenklasse stark auf die inner-marxistische Kritik von Lukacs und Korsch. Die haben (unter anderem, die Themen für Bücher sind keinem von beiden ausgegangen) die Arbeiter\*innenklasse aus der gesellschaftlichen Totalität des Arbeit-Kapital-Widerspruchs abgeleitet. Das bedeutet erst einmal, dass Arbeit als Kategorie negativ definiert wird (aus der bekannten „Freiheit von Privatbesitz an Produktionsmitteln“). Deshalb hat auch die Weiterentwicklung der Arbeiter:innenklasse kein revolutionäres Potenzial; um sich zu befreien, müssten die Arbeiter:innen die Grundlage ihrer Klasse, die Lohnarbeit, abschaffen. Zweitens bedeutet das vor allem für Mau, das Proletariat weiter zu fassen als die Menschen, die von Lohnarbeit abhängen. Für ihn ist Proletarier:in, wer im weiteren Sinne mit der Gesamtarbeiter:in identifiziert ist. Das erlaubt Mau eine fruchtbare Einbeziehung von feministischen, schwarzen und an sozialen Bewegungen orientierten Entwicklungen im Marxismus und einen Bezug auf die ständige Wechselwirkung von sozialen und ökonomischen Veränderungen.

Außerdem erinnert Maus Buch auch an die Arbeiten von Isaak Illich Rubin, einem sowjetischen Marxisten, der tragischerweise 1937 der stalinistischen Verfolgung zum Opfer fiel. Der hatte argumentiert, dass der Warenfetischismus, also die Herrschaft der Warenproduktion über die menschlichen Beziehungen, der verbindliche Faktor in Marx' Schriften ist. Er argumentiert weiter, dass moderne Ökonomen, d. h. die Neo-Ricardianer und Marginalisten der 1920er-Jah-

re, Marx blinde Flecken und unbeantwortete Fragen zuschreiben, weil sie den Zweck der marxistischen Ökonomie missverstehen. Für Marx, so argumentiert Rubin, ist die entscheidende Frage, wie die Arbeitsteilung im Kapitalismus organisiert ist und welche Folgen sie hat. Das stellt Mau genau so dar.

Auf der abstraktesten Ebene ist die Antwort die Warenproduktion durch eine wiederholt enteignete Arbeiterklasse. Ihre Arbeit wird von ihrem Produkt getrennt und der Kapitalakkumulation zugeführt. Sobald wir in die verborgenen Bereiche der Produktion vordringen, also in die Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital, ergibt sich eine zweite Aufteilung: die Arbeitsteilung zwischen Unternehmen, Branchen und Berufen. Sie werden durch den Wettbewerb zusammengehalten, durch die Tatsache, dass überschüssige Arbeit in Profit umgewandelt wird, und ein Unternehmen, das nicht mehr Profit erzielt als seine Konkurrenz, wird vom Markt verdrängt. Dies kann ein langsamer Prozess sein, wenn profitablere Unternehmen schneller wachsen und Marktanteile gewinnen, aber meistens ist es ein explosiver Akt, der sich in Preiskämpfen, feindlichen Aktienübernahmen usw. äußert.

Die Parallelen zwischen Mau und Rubin sind kein Zufall, die zentrale Rolle des Warenfetisch teilen Rubin und die Vertreter:innen der Neuen Marx-Lektüre, allerdings mit unterschiedlichem Verständnis eben davon.

### **Reelle Subsumption und Verdinglichung**

Noch eine zweite marxistische Kategorie wird von Mau zentral behandelt und ist im Buch herausragend. Aus der Unterscheidung zwischen formaler und reeller Subsumption entwickelt sich nicht nur ein Verständnis der

sozialen Innovationskraft im Kapitalismus, sondern auch seiner Überwindung.

Subsumption oder Unterwerfung bedeutet in der politischen Ökonomie die Art und Weise, wie sich die Herrschenden bestehende Prozesse zu eigen machen. Die formale Subsumption ist sichtbar und für die gängigen Kapitalismusdefinitionen unverzichtbar: Kapitalist:innen besitzen Kapital, privat, machen durch den öffentlichen Handel der Waren den Produktionsprozess gesellschaftlich und führen ihn durch den Profit wieder ins Private über. Das ist zum Beispiel der Ausgangspunkt für Ellen Meiksins Woods Untrennbarkeit von Recht und Ökonomie. Wenn die Warenproduktion als Grunddynamik des Kapitalismus verstanden wird, dann steht an ihrem Anfang ein legaler Arbeitsvertrag, und am Ende stehen geklärte Besitzverhältnisse über das Arbeitsprodukt. Beide sind zutiefst politische, in legale Formen gegossene Verhältnisse.

Die reelle Subsumption ist die Veränderung von Verhältnissen auf eine Art, die den Besitzanspruch der Besitzenden absichert. Der zweite Teil des Buches analysiert Entwicklungen des modernen Kapitalismus – von internationaler Arbeitsteilung, die zur Atomisierung der Klasse führt, über die Verschuldung, die prekarisiert und abhängig macht, bis hin zur zerstörerischen Veränderung der natürlichen Umwelt.

Reelle Subsumption im Kapitalismus geht aber über die konkrete Organisation der Produktion weit hinaus. Sie umfasst auch gesellschaftliche und segmentierte Arbeitsteilung, geschlechtliche Identifikation mit produktiver oder unproduktiver Arbeit, rassifizierte Identifikation mit kolonialer Enteignung und besonders unsichere Arbeits-

verhältnisse, aber auch den stumme Zwang zur heteronormativen Kleinfamilie für die physische Reproduktion.

Durch Verdinglichung – also wenn Menschen mit ihren gesellschaftlichen Aufgaben identifiziert werden – entstehen Identitäten von Unterdrückten (als Frauen, Migrant:innen, People of Color, queere Personen) aus der realen Subsumption heraus. Diese segmentieren das Proletariat und spalten sie untereinander auf. Die Widerständigkeiten gegen die besondere, angeblich soziale, Unterdrückung bieten aber auch einen Ansatzpunkt für Veränderung von unten. Mau stellt diesen Widerstand gegen das Beherrschtwerden in den Mittelpunkt der Veränderbarkeit der Verhältnisse – und muss das auch, wenn das Kapitalverhältnis als quasi unteilbare Logik verstanden wird. Die reelle Subsumption ist ein Schlüssel, der über die Verdinglichung diese Potenziale erst eröffnet. Eine Entwicklung dieser Argumentation findet sich im ebenfalls bei Dietz erschienenen „Die Diversität der Ausbeutung“ von Bafta Sarbo und Eleonora Roldán Mendivil – ein Weiterdenken, das Mau aber nicht mitgeht.

Maus Herangehensweise erkennt diese Argumentation zwar an und bearbeitet die besondere Fähigkeit des Kapitalismus, auch die Reproduktion umzuformen, bis sie dem Kapitalverhältnis entspricht. Die stumme Machtausübung im Kapitalismus bedeutet eben, die Reproduktion außerhalb der Akkumulationslogik unmöglich zu machen. Er positioniert sich gleichzeitig klar: Die soziale Unterdrückung von Frauen, rassifizierten und queeren Menschen entsteht nicht aus dem Kapitalverhältnis, sondern wird von diesem produziert und reproduziert. Er schreibt, wir „sollten [...] Wissenschaftlerinnen wie Iris Young, Michèle Barrett, Cinzia Arruzza

und Tithi Bhattacharya folgen und das vertraute binäre und hierarchische System der Geschlechter als ein soziales Phänomen betrachten, das nicht der Logik des Kapitals entspringt, aber sie dennoch reproduziert und von ihr reproduziert wird“ (165).

### **Ökonomische Bedeutung**

Machtausübung ist eine Kernfrage der heterodoxen Wirtschaftswissenschaft. Die Bedeutung von Macht anzuerkennen ist eine Abgrenzung von Keynesianer:innen, Post-Keynesianer:innen, Feminist:innen und Marxist:innen gegenüber dem neoklassischen Mainstream. Gleichzeitig ist eine zentrale innerheterodoxe Kontroverse, ob Macht eine Veränderung des „eigentlich Ökonomischen“ ist (wie bei Autor:innen der „imperfect competition“- oder „monopoly capitalism“-Literatur) oder selbst das „eigentlich Ökonomische“ (wie für viele Marxist:innen, die „real economic analysis“ und die „law and political economy“-Literatur sowie die feministische Ökonomie).

Eine Grundthese von „Stummer Zwang“ ist, dass die von Mau durchbesprochene Dimension des stummen Zwangs über den ökonomischen Wettbewerb ausgeübt wird. In einem kontroversiell diskutierten Paper im „Cambridge Journal of Economics“ schreibt Giulio Palermo (2017), dass die Frage des Wettbewerbs zum Scheideweg zwischen bürgerlicher Ökonomie und Marx' Kritik wird. Dieser Widerspruch zwischen Wettbewerbs- und Equilibriumsorientierung zieht sich bis heute durch den Methodenstreit. Wie Anwar Shaikh (1980 u. 2016) definiert auch Palermo den Gleichgewichtspunkt als Abwesenheit von aktiven Wettbewerbshandlungen.

Dem steht Marx' Behandlung des Wettbewerbs in den „Grundrissen“ und im „Kapital“ gegenüber: „Begrifflich ist die Konkurrenz nichts als die innre Natur des Kapitals, seine wesentliche Bestimmung, erscheinend und realisiert als Wechselwirkung der vielen Kapitalien aufeinander, die innre Tendenz als äußerliche Notwendigkeit“ (Marx 1982a, 327), schreibt er in den „Grundrissen“, und im „Kapital“: „Die Konkurrenz verteilt das Gesellschaftskapital so zwischen die verschiedenen Produktionssphären, daß die Produktionspreise in einer jeden Sphäre gebildet werden nach dem Muster der Produktionspreise in diesen Sphären der mittleren Komposition [...]“ (Marx 1982b, 182).

Der Wettbewerb ist bei Marx ein unumstößliches Gebot für kapitalistisches Handeln genauso wie für den Wettbewerb zwischen den Arbeiter:innen: „[D]ie Konkurrenz der Arbeiter unter sich ist nur eine andre Form der Konkurrenz der Kapitalien“ (Marx 1982a, 550). Seine Dynamiken, das aktive und strategische Verhalten von Firmen und Arbeiter:innen gegeneinander, formen auch die Dynamiken von Wachstum und Verteilung.

Dieser Gedanke findet sich als Grundlage vieler moderner ökonomischer Analysen, von den Anwendungen der statistischen Dynamik auf Verteilungen bei Gibrat, Piketty und Gabaix, über die Bedeutung von Wettbewerbsmacht in den Modellen Kaleckis und bei Bhaduri-Marglin, bis zu den Überlegungen der Dependencia-Literatur. Maus Diskussion von Zwang und Wettbewerb findet auf einer hohen Abstraktionsstufe, aber tief verwurzelt in der politischen Ökonomie statt. Sie ist

für Ökonom:innen nicht nur spannend, sondern kann konkrete Fragen der angewandten Forschung inspirieren; beispielsweise die Überlegungen zur realen Subsumtion der Reproduktion für Untersuchungen der Care-Ökonomie oder die Atomisierung in den Wertschöpfungsketten für die internationale Arbeitsmarktökonomie.

### **Auslassungen**

Mau reißt noch viele Themen aus der marxistischen Debatte und aus Marx' Werk an. Er bewegt sich zwischen der Quellentreue in der Marx-Engels-Gesamtausgabe und der Praxisorientierung der 99 %-Feministinnen wie Tithi Bhattacharya, stellt aber seinen eigenen Anspruch klar: „Ich möchte jedoch betonen, dass dieses Buch keine marxologische Abhandlung ist. Sein Ziel ist letztendlich nicht Marx, sondern den Kapitalismus zu verstehen“ (25).

Von der Körperlichkeit in Marx' Humanismus in Beziehung zu Foucaults „Biopolitik“ über Moishe Postones Kritik der marxistischen Überbewertung der Ausbeutung bis zu Malms unauslöschlicher Autonomie der Natur gegenüber dem Kapital: Die Auslassungen aus der Zwischenüberschrift beziehen sich auf diese Rezension, nicht das Buch selbst. Wichtig für Maus Debatte über den stummen Zwang sind sie alle, zentral sind jedoch die Diskussion des Kapital-Arbeit-Verhältnisses, der realen Subsumtion und des Mensch-Natur-Verhältnisses. An sich wäre das alleine genug, um noch mehrere Bücher zu füllen – was Søren Mau durchaus zuzutrauen wäre.

## LITERATUR

**Marx, Karl (1982a).** Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band. In: Karl Marx/Friedrich Engels (1982). Werke. Band 25. Berlin, Dietz Verlag.

**Marx, Karl (1982b).** Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie. In: Karl Marx/Friedrich Engels (1982). Werke. Band 42. Berlin, Dietz Verlag.

**Palermo, Giulio (2017).** Competition: a Marxist view. *Cambridge Journal of Economics* 41 (6), 1559–1585. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1093/cje/bex006> (abgerufen am 05.09.2023).

**Shaikh, Anwar (1980).** Marxian competition versus perfect competition: further comments on the so-called choice of technique. *Cambridge Journal of Economics* 4 (1), 75–83. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1093/oxfordjournals.cje.a035440> (abgerufen am 05.09.2023).

**Shaikh, Anwar (2016).** *Capitalism: Competition, conflict, crises.* New York, Oxford University Press.